

"Einmal im Leben durch Wuppertal schweben"

Für alle Mitglieder, denen Peking als Reiseziel im "Jahr des Hundes" nun doch etwas zu weit war, bot die Bezirksgruppe Kassel im Juni 2018 als Alternative eine inländische Fachexkursion ins "Bergische Land" an, also quasi um die Ecke. Auf dem Weg dorthin hatten wir uns an der Lennetalbrücke nahe Hagen mit den Kollegen aus Nordrhein-Westfalen verabredet, die mit der A45-Sauerlandlinie dieselben Restnutzungsdauer-Probleme zu bewältigen haben, wie wir angrenzend mit unseren 22 Talbrücken auf hessischer Seite. Da konnte es ja nicht schaden, den Nachbarn ein wenig über die Schulter zu schauen.

Die Fotografien von den Schadensbildern der alten Lennetalbrücke, welche uns Herr Dipl.-Ing. Michael Neumann als zuständiger Bauleiter von Straßen.NRW nach unserer Ankunft im Baubüro zeigte, wirkten auf uns schon allzu vertraut: Großflächige Betonabplatzungen, Risse in den Koppelfugen, freiliegende Bewehrung und dunkle Wasserfahnen, das traurige Erscheinungsbild vieler in die Jahre gekommener Bauwerke, insbesondere im Zuge der A45-Strecke. Und da die Zeit drängte, wurden alle Register gezogen, um für den notwendigen Brückenneubau so schnell wie möglich die baurechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, getreu dem Motto in Goethes Faust: Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen! Inzwischen rollt der Verkehr auf einem neuen Überbau, der neben der alten Talbrücke auf Hilfspfeilern errichtet wurde, die alte Brücke von 1967 wurde bereits dem Boden gleichgemacht. "Ich habe gehört, die Hessen sprengen nicht so gerne direkt neben neuen Bauwerken?", fragte uns Herr Neumann zu den Fotos der Pfeilersprengung beidseits der unterführten Bahnstrecke. Schmunzeln unsererseits und zustimmendes Nicken zu den Schwierigkeiten in Bezug auf Sperrpausen bei der Bahn andererseits. "Die Kommunikation mit den Anrainern sowie die Öffentlichkeitsarbeit ist das A und O", Herr Neumann war vollkommen in seinem Element. Zum Abschluss seiner informativen Präsentation zeigte er noch das auf YouTube zu findende und wirklich empfehlenswerte Video der Bausimulation. Mit dem Ausblick, dass zum krönenden Abschluss der Baumaßnahme eine komplette Bauwerkshälfte in 20 Metern Höhe auf gut 1.000 Metern Länge querverschoben werden soll, verließen wir beeindruckt das Baubüro in Richtung Taktkeller.



Vorbei am Vorbauschnabel des zweiten Überbaus, der sich aus unserer Perspektive gesehen mächtig über den Talraum schob, betrachteten wir die neuen Pfeiler aus Fertigteilen mit jeweiligem "Bikini-Teil" als Herzstück unter den Auflagern (solche "fachlichen" Begriffe förderten durchaus die Aufmerksamkeit). Die Dimension des Stahlhohlkastens wurde erst deutlich, nachdem man darin den Arbeitern beim Schweißen zuschauen konnte. Im eingehausten Bereich des Taktkellers wurde der Korrosionsschutz aufgebracht, wobei blaue und rote Farbe gestalterisch eingesetzt wurden. Natürlich interessierten auch die Details, wie die vielen leeren Spülmittelflaschen neben den Gleitlagern, damit alles glatt läuft. Doch nun drohte von ganz anderer Seite der Baufortschritt ins Stocken zu geraten. Die Schwertransporte mit den Stahlelementkästen aus Zwickau fanden keine Route mehr zur Baustelle ohne Tonnagebeschränkungen. Die Bauteile mussten weiter zerkleinert und erst nach Ankunft im Taktkeller wieder zusammengeschweißt werden. So hätten wir noch viele anregende Fachgespräche mit

Herrn Neumann auf der Baustelle tätigen können, aber unser nächstes Etappenziel wartete auf uns. Und der Verkehr auf der A1 nahm, wie üblich an Freitagen, beständig zu.

Unsere Aufmerksamkeit galt nun ganz dem ersten Nobelpreisträger für Physik, Herrn Wilhelm Conrad Röntgen. In seiner Geburtsstadt Lennep, inzwischen Stadtbezirk von Remscheid, befindet sich das Museum zu Ehren des berühmten Entdeckers der Röntgenstrahlen. Wer dachte, dass er nun durchleuchtet wurde, lag falsch. Erleuchtung brachte die mehr als einstündige Führung allemal. Angefüllt mit Wissen und einem leckeren Mittagessen hatten wir nur noch einen Katzensprung bis Wuppertal, dem Ziel unserer Reise.

Der saloppe Werbeslogan der Stadt Wuppertal "Einmal im Leben durch Wuppertal schweben", empfing uns auf einem Touristikplakat in der Hotellobby und stand diametral zu einem Running-Gag des Zirkus Althoff. Denn der berühmteste Fahrgast der Schwebebahn war im Jahre 1950 die Elefantenkuh Tuffi, die während einer PR-Fahrt des gastierenden Zirkus von Panik ergriffen durch die Waggonwand hindurch in die Wupper stürzte und trotz niedrigem Wasserstand überlebte. Auf die Frage "Na Tuffi, willst du nochmal Schwebebahn fahren?", schüttelte Tuffi bei jedem Auftritt heftig mit dem Kopf und hatte die Lacher auf ihrer Seite. Durchaus muss man sich an eine Fahrt hoch über dem Fluss erst gewöhnen. Die Waggon schaukeln etwas beim Ein- und Aussteigen, was diesem einmaligen Verkehrsmittel aus der großen Zeit des Stahlbaus um 1900 nicht nur die besondere Note, sondern auch besondere Schilder bescherte: "Vorsicht beim Aussteigen, Bahn pendelt". Schwebebahn ist daher ingenieurtechnisch der völlig falsche Begriff, weshalb das Verkehrsmittel auch offiziell "Einschienige Hängebahn" heißt. Ganz nebenbei erwähnt ging die Bezirksgruppe Kassel an der Haltestelle Landgericht auch einmal "über die Wupper"...



Zum Abschluss konnte noch der künstlerische Bogen zu unseren Kasseler Documenta-Teilnehmern Henry Moore und Tony Cragg geschlagen werden, deren abstrakte Skulpturen wir auf dem wunderschönen Areal des Skulpturenparks Waldfrieden, oberhalb der Stadt, bei herrlichem Wetter genießen konnten. Die Diskussion um den Verbleib von Documenta-Kunstwerken in der Stadt Kassel wird in der Bürgerschaft immer wieder leidenschaftlich geführt. In Wuppertal hat der Künstler Cragg einfach selbst Tatsachen geschaffen, den verwilderten Park einer denkmalgeschützten Industriellenvilla gekauft und dem Zweck der dauerhaften Ausstellung gewidmet. Ein Glücksfall für die alten Industriestädte Barmen und Elberfeld unten im Tal, welche nach Zusammenschluss mit weiteren Städten entlang des Flusses 1930 über eine Bürgerbefragung umbenannt wurden zum heutigen "Wuppertal". Am weitgehend fertiggestellten Bahnhofsumfeld im Stadtteil Elberfeld, einer recht umfangreichen städtebaulichen Umgestaltung am historischen Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs, endete dann auch unsere Fachexkursion inklusive Stadtführung. Für uns hieß es nun: Im Bus zufrieden nach Hause schweben!

Lars Kistner

VSVI-Bezirksgruppe Kassel